

# Runder Tisch fordert Betriebe zum Umdenken auf

50 Zuhörer bei der Debatte „Rüstungsindustrie am Bodensee“ – Veranstalter kritisieren Katholische Kirche

Von Gunnar M. Flotow

Friedrichshafen Welche Verantwortung trägt die Rüstungsindustrie am Bodensee? Wie können Waffenexporte besser kontrolliert werden? Und was würde Jesus zu der ganzen Problematik sagen? Die Fragen, die ein Runder Tisch am Freitag in der Paul-Gerhardt-Kirche diskutierte, bargen jede Menge Zündstoff. Bevor jedoch die eigentliche Debatte, zu der Pax Christi eingeladen hatte, begann, setzte Mitorganisator Alexander Nikendei bei der Begrüßung einen scharfen Akzent. „Der todbringende Schatten, der über diesem Flecken Erde hier liegt, wird nicht erwähnt, eher tabuisiert und einfach verdrängt. Dieses Verhalten hat sich auch bei der Suche nach Räumlichkeiten für diese Veranstaltung gezeigt. Wir haben keinen Raum bei der Katholischen Gesamtkirchengemeinde Friedrichshafen bekommen. Der verantwortliche Pfarrer ist gegenüber der Sprengkraft dieses Themas eingeknickt“, erklärte der Pax-Christi-Aktivist und erneuerte damit seine Kritik, die er schon im Vorfeld des Runden Tisches geäußert hatte. „Leider reagiert meine Katholische Kirche hier, wie es viele gewohnt sind: ängstlich, profillos, zensurhaft.“ Schon Mitte der Woche hatte Bernd Herbinger, Vorsitzender der Katholischen Gesamtkirchengemeinde, sich gegen diesen Vorwurf verwahrt. Er ließ wissen, dass Pax Christi habe keinen Raum bekommen habe, weil nicht offiziell angefragt worden sei. In der Sache halte Herbinger es für richtig, dass über dieses Thema diskutiert werde.



## Merkwürdige Absage

Wo er schon mal in Fahrt war, konnte sich Alexander Nikendei auch einen Seitenhieb auf Lilo Rademacher nicht verkneifen. Die IG Metall-Chefin habe morgens ausrichten lassen, dass sie doch nicht kommen könne, weil sie einen anderen Geschäftstermin habe. Diese kurzfristige Absage von Lilo Rademacher, die von allen Eingeladenen zuerst zugesagt hatte, fand Nikendei dann doch „merkwürdig“.

Sechs Diskutanten durfte Moderator Paul Russmann schließlich am Runden Tisch begrüßen: den CDU-Kreisvorsitzenden Lothar Fritz, den SPD-Politiker Adnan Sabah, die Grünen-Landtagszweitkandidatin Christa-Hecht Fluhr, den evangelische Codekan Ulrich Lange, den katholische Betriebsseelsorger Werner Langenbacher und den Berliner Niels Dubrow, Autor des „Rüstungsatlas Bodensee“. Einige Rüstungsunternehmen waren zwar eingeladen, wollten aber allesamt keinen Vertreter schicken. Einig war sich die Runde vor allem in zwei Punkten: Zum einen wäre es wünschenswert, wenn die Unternehmen verstärkt auf Konversion setzen – sprich: Weg von der Herstellung militärischer Produkte, hin zu zivilen Produkten. Zum anderen müsse, wenn schon Rüstungsgüter hergestellt werden, deren Exportkontrolle funktionieren. In diesem Zusammenhang kritisierte Dubrow MTU, weil man dort „sehr kreativ sei, wenn es darum geht, Rüstungsexportbestimmungen zu umgehen“. So würden beispielsweise chinesische Panzer und Schiffe mit MTU-Motoren ausgerüstet, obwohl das eigentlich laut Embargo gar nicht möglich sei. Der Trick sei, dass die Motoren zwar zur zivilen Verwendung deklariert und verkauft würden – wenn sie aber aus einem Notstromaggregat in Kriegsgerät verpflanzt werden, würde es keinen mehr interessieren.

## Konversion kein Thema

Werner Langenbacher erkennt durchaus „ein Potenzial, andere Wege zu gehen. Ich sehe aber nicht, dass Konversion derzeit in den Betrieben ein Thema ist“. Für seinen evangelischen Kollegen Lange steht fest, „dass wir durch ethische Appelle keinen Fortschritt erzielen“. Christa Hecht-Fluhr, die nicht verschwieg, „dass wir alle von dem System profitieren“, glaubt, dass durch die Kürzungen bei der Bundeswehr der Druck, in den Export zu gehen, „immens“ sei. Das glaubt wiederum Adnan Sabah nicht. Er unterstellt, dass die Firmen in der Rüstung einen Wachstumsmarkt sehen, den man „trockenlegen“ müsse.